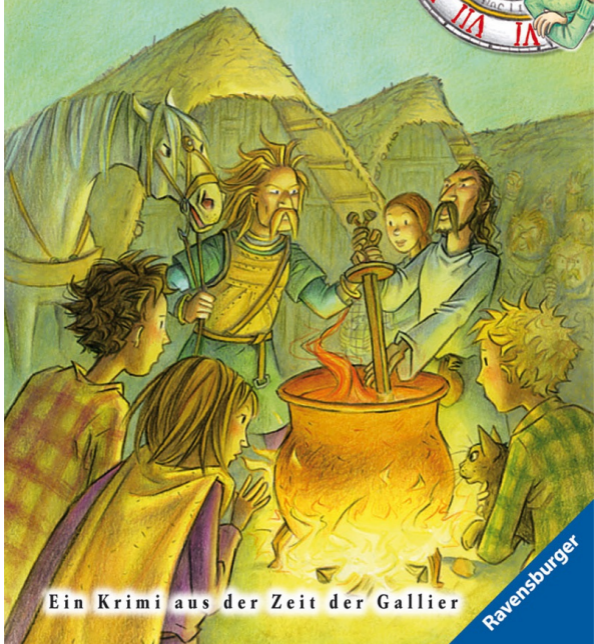


# Die Zeitdetektive

Fabian Lenk

## Das Feuer des Druiden



Ein Krimi aus der Zeit der Gallier

Ravensburger

Kapuzen dicht ins Gesicht gezogen.

Jetzt ist alles aus!, dachte Kim voller Panik. Jetzt sitzen wir in der Falle!

„Na, ihr kleinen Gallier?“, erklang eine drohende Stimme. „Ts-ts, so spät allein unterwegs. Habt ihr euch etwa verlaufen? Oder wollt ihr zurück in eure Stadt?“

Die Freunde schwiegen ängstlich.

Der zweite Vermummte lachte leise. „Ja, bestimmt wollt ihr nach Gergovia. Dorthin, wo Vercingetorix und die anderen Aufrührer sitzen. Diejenigen, die gegen Rom in die Schlacht ziehen wollen. Was für ein irrsinniger Plan, was für eine Dummheit!“



Der Mann machte einen Schritt auf die Freunde zu. „Heute ist die Nacht der schwarzen Zauberer, die Nacht der bösen Feen. Kurzum, es ist *unsere* Nacht. Nichts

ist, wie es scheint, und überall lauert der Tod. Er ist nah, so furchtbar nah. Merkt euch eins, kleine Gallier: Jeder Widerstand gegen Rom bedeutet den Tod. Wir werden euch laufen lassen. Aber nur, damit ihr diese Botschaft in eure Stadt tragt. Widerstand heißt Tod, ein Besuch im Reich von *Nantosuelta*, der Göttin des Todes. Habt ihr das verstanden?“

Die Gefährten nickten.

Der Mann gab den anderen Vermummten ein Zeichen. Dann verschwanden sie im Wald, lautlos wie ein Spuk.

„Das geht ja gut los“, stieß Leon hervor.

„Allerdings“, sagte Kim. „Wer waren die überhaupt? Etwa Römer?“

Leon schüttelte den Kopf. „Das glaube ich nicht. Schließlich wissen wir, wie Legionäre aussehen – und diese Schreckgestalten trugen keine römischen Uniformen. Hinzu kommt, dass ...“

„Psst, sei mal still!“, bat Julian. „Ich höre Gesang.“

„Oh nein, kommen die Kerle etwa zurück?“ Kims Stimme zitterte.

Doch diesmal war es eine helle, klare Frauenstimme, die näher kam. Und schon tauchte ein vierrädriger Karren auf, der von einem Pferd gezogen und von einer Laterne in warmes Licht getaucht wurde.

„Da kommt wohl eine Frau“, raunte Kim. „Lasst uns nach dem Weg fragen.“

Auf dem Kutschbock saß tatsächlich eine Frau. Als sie die Freunde erblickte, brachte sie den Karren zum Stehen, griff nach der Laterne und hielt sie hoch über den Kopf. „Wer seid ihr denn?“

Wie immer übernahm Julian das Vorstellen. Sie würden aus einem Ort weit im Norden stammen, seien arme Waisenkinder und auf der Flucht vor gefährlichen Räubern.

Dabei hätten sie sich im Wald verirrt.

Während Julian sprach, musterte Kim die Frau. Sie mochte etwa dreißig Jahre alt sein und hatte flammend rotes Haar, das im Nacken zu einem Zopf gebunden war. Ihr dunkelgrünes, ärmelloses Kleid hatte ein hübsches Karomuster. Darunter trug sie ein einfaches, weißes Hemd ohne Kragen. Die Füße steckten in Lederschuhen, die Kim an Mokassins erinnerten. An den nackten Knöcheln und den Handgelenken blitzten feine Ringe.

„Soso.“ Die Frau schmunzelte. „Dann will ich euch mal mit nach Gergovia nehmen. Es ist nicht mehr weit. Vielleicht könnt ihr dort irgendwo einen Unterschlupf finden. Ich heiße übrigens Vesuna und bin eine *Vates*.“

„Eine was?“, fragte Kim, während sie mit Leon, Julian und Kija auf den Wagen kletterte. Dort waren einige Kisten und